

Das Typschiff der „Kleinen Versorger“ wurde außer Dienst gestellt

Im Bewußtsein mit dem Troßschiff *Lüneburg* unserem Land, der Flotte und unserer Patenstadt so gedient zu haben, wie es von uns erwartet wurde, stellen wir am 2. Juni 1994 unser Schiff, mit Wehmut zwar, aber vor allem mit Stolz außer Dienst. Mit diesen Worten in der Bordchronik endet das Grußwort des letzten der insgesamt zehn Kommandanten des Troßschiffs *Lüneburg*, Fregattenkapitän Karl Baureuther.

Bei der Zeremonie dabei war auch Frau Magdalena Trebchen, die das Schiff am 3. Mai 1965 in Flensburg getauft hatte. Ihr Mann, Alfred Trebchen war damals Oberbürgermeister in Lüneburg.

Ein Blick zurück in die Anfangsjahre unserer Marine und in den Lebenslauf der *Lüneburg* zeigt den Wandel in der Marine und in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland.

So wurde mit der Gründung der Bundeswehr erstmals in der deutschen Marinegeschichte auch über ein geschlossenes logistisches Konzept zur Versorgung der

Einheiten nachgedacht. Im dritten Schiffbauprogramm der Marine von 1960 wurde u.a. der Bau von elf sogenannten „Kleinen Versorgern“ gefordert. Im Gegensatz zu den geplanten, jedoch nie realisierten „Großen Versorgern“, die Fregatten und Zerstörern zugeordnet werden sollten, war diesem Schiffstyp die Betreuung von Minensuch- und Schnellbootgeschwadern zugeordnet; die taktische Führung der Boote sowie weitere Versorgungsaufgaben sollten von den ebenfalls neu zu bauenden Tendern übernommen werden.

1959 wurde das „Kommando der Troßschiffe“ aufgestellt. Mit der am 31. Januar 1966 in Dienst gestellten *Lüneburg*, die bei der Flensburger Schiffbaugesellschaft und dem Bremer Vulkan gebaut wurde und die Hullnummer A 1411 tragen sollte, unterstand diesem Kommando der erste militärische Neubau.

Am 1. Januar 1967 wurde das „Kommando der Troßschiffe“ in „Versorgungsflottille“ umbenannt und in Cuxhaven stationiert. Am 1. Oktober

des gleichen Jahres wurden das 1. Versorgungsgeschwader in Kiel sowie das 2. Versorgungsgeschwader in Brake aufgestellt. Das 2. Versorgungsgeschwader verlegte später nach Wilhelmshaven.

Die *Lüneburg* als Typschiff der Klasse 701 bekam noch sieben Schwestern, die bei Blohm & Voss in Hamburg und beim Bremer Vulkan gebaut wurde. Alle Schwesterschiffe wurden 1968 in Dienst gestellt.

Die *Lüneburg* hatte das 1. Minensuchgeschwader (Schütze-Klasse) zu versorgen und war in Flensburg stationiert. Während der Anfangsphase der Fahrzeit der *Lüneburg* gab es erhebliche technische Probleme, was bei einem Typschiff aber nicht ungewöhnlich ist. Hervorzuheben ist die Anfälligkeit der E-Anlage und der Getriebe, sowie vor allem die schlechte Manövrierfähigkeit durch die Anordnung des Ruders zwischen den Schrauben und, last but not least, durch die hohen Aufbauten. Ein weiteres Problem stellte die geringe Besatzungsstärke dar, chronischer



Personalmangel und die ständige Notwendigkeit, Neuzugänge auf ihrem Posten auszubilden, machten das Fahren nicht einfach. Um Personal zu sparen wurden deshalb die Geschütze zeitweise oder ständig „kokoniert“. 1980 erhielt die *Lüneburg* als letzter Versorger einen Rechner der mittleren Datentechnik zur Buchung der Versorgungsvorgänge und 1984 wurde eine Querschubanlage (Bugstrahlruder) im Vorschiff eingebaut, um die Manövrierfähigkeit zu verbessern. Mit der Außerdienststellung der Schütze-Boote verlor die *Lüneburg* gegen Ende der 80er Jahre ihre Stammkundschaft und wurde 1989 nach Olpenitz verlegt, wo sie für die Versorgung der neuen Schnellen Minensuchboote der Klasse 343 (*Hameln*-Klasse) zuständig sein sollte. Eine Anpassung des Versorgungspaketes erfolgte jedoch nicht, entsprechend nahm auch der Materialumschlag ab und die Versorgungsbelastung wurde langsam abgebaut.

Aber was wäre ein Schiffslebenslauf ohne die Besatzung, die Menschen an Bord. Ulrich Mägde, Oberbürgermeister, und Reiner Faulhaber, Oberstadtdirektor der Stadt Lüneburg, bringen es auf den Punkt: „Wir möchten uns im Namen von Rat und Verwaltung mit einem herzlichen

Die *Lüneburg* auf ihrer letzten Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Wilhelmshaven



Fotos: Delmst (1), Archiv Lüneburg (2)



Links: Die schon arg dezimierte Besatzung (um die Hälfte) auf der Back der Lüneburg in Olpenitz

Unten: Die Besatzung der Lüneburg verabschiedet sich (Ostmole 4. Einfahrt)



Dankeschön für die Freundschaft und die gute Beziehung von der *Lüneburg* verabschieden. Die Kommandanten und die Besatzungen haben sich als Botschafter Lüneburgs Verdienste um die Stadt erworben. Dieses wird genauso unvergessen bleiben, wie das Engagement beim fast schon zur Tradition gewordenen Kerzenverkauf in der Vorweihnachtszeit in der Bäckerstraße.“

Gemeint ist damit die besondere Verbindung zu den Seniorinnen und Senioren des Anna-Vogelei-Heimes. Fregattenkapitän Peter Rhetz, damals Kommandant der *Lüneburg*, hatte in den 70er Jahren den Grundstein zu dieser intensiven Patenschaft gelegt. Der jährlich durchgeführte Besuch der Heimbewohner war stets ein Höhepunkt für alle Beteiligten. Zu Weihnachten konnten jeweils 3000 Mark an das Heim und 1000 Mark an Kinder aus bedürftigen Familien überreicht werden. „Wir bedauern es sehr, am ersten Sonnabend im Dezember nicht mehr in der Bäckerstraße stehen zu können. Uns wird immer in guter Erinnerung bleiben, mit welchem geringem Aufwand wir den Damen und Herren des Heimes Freude bereiten konnten“, schließt sich der letzte Kommandant den Worten der Kommunalpolitiker an. Neben der sehr

fruchtbaren Verbindung zur Patenstadt, half die Besatzung aber auch der „Martina Foundation“ in Riga. Die Portepeunteroffiziere lernten in Riga die leitende Ärztin des Kinderkrankenhauses, Frau Dr. Inese Vectirane, kennen und erfuhren von dessen Nöten. Die vor Ort eingeleitete Hilfsaktion, an der sich auch die Boote des 5. Minensuchgeschwaders beteiligten, führte unter anderem zu einer Geldsammlung, einer „bunten Mischung“ ausländischer Währungen. Immerhin, es kamen 32764 Lettische Rubel, 14333 Russische Rubel, 5,80 Schwedische Kronen, 135,80 Deutsche Mark, 56,10 Dänische Kronen, 36,20 US-Dollar, 74,10 Französische Franc, 100 Portugiesische Escudos und 100 Weißrussische Coupons zusammen.

Im Januar dieses Jahres konnte die Besatzung mit Transportunterstützung durch die Stadt Lüneburg eine große Sendung gespendeten wertvollen Holzspielzeugs an das Krankenhaus übergeben. Aber es gab noch mehr „social life“: Ende April 1994 übergab eine Abordnung der *Lüneburg*-Crew einen Scheck über exakt 2040 Mark an die Leiterin des Heimatmuseums Warnemünde. Der Erlös kam bei einer „amerikanischen Versteigerung“ für seemännische Handarbeiten zusammen. Aber auch einzelne Personen wur-

den mit Lebensmitteln bedacht; Sroel Aronson aus Riga hatte sich an den damaligen Justizminister Dr. Klaus Kinkel mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Dieser konnte – natürlich – bei Einzelschicksalen wenig tun, versprach aber, die Johanniter-Unfallhilfe auf seinen Fall aufmerksam zu machen. Während eines Aufenthaltes in Riga wandte sich Aronson an einen Wachsoldaten mit einem Hinweis auf die vage in Aussicht gestellte, aber nie erfolgte Unterstützung. Die Besatzung half mit einem großen Lebensmittelpaket, das über die deutsche Botschaft zugestellt wurde und erhielt zum Dank einen ergreifenden Brief in jiddischer Sprache.

Aber noch einmal zum Kleinen Versorger. Mehr als 225 000 Seemeilen stehen im Logbuch, von Belgien bis Spanien wurden 14 Länder, mit 43 Auslandshäfen besucht. Zehn Kommandanten führten den Versorger.

Doch zurück in die Gegenwart: Das logistische Konzept, für das die Kleinen Versorger und Bootstender konzipiert waren, hatte sich überholt und die Indienhaltung der Einheiten war nicht mehr rentabel. In den Jahren 1990 bis 1994 wurden daher die *Coburg*, *Offenburg*, *Saarburg* und *Lüneburg* außer Dienst gestellt. Die restlichen Einheiten (*Meersburg*, *Nienburg*, *Freiburg*, *Glücksburg*) werden noch bis ins Jahr 2000 mit veränderten Aufgaben weiterfahren.

Die Führungs- und Unterstützungsaufgaben werden seit 1993 von einer neuen Generation von Versorgungseinheiten, dem Tender der Klasse 404, übernommen.

Im September 1994 wird die Versorgungsflottille aufgelöst, die verbleibenden, zivil besetzten Einheiten der Zerstörerflottille unterstellt.

Werner Schiebert